

## I. Abhandlungen

### PARETOS HERMENEUTISCHER POSITIVISMUS

Eine Analyse seiner Handlungstheorie\*

Gert Albert

*Zusammenfassung:* Eine Analyse der Handlungstheorie Paretos unter Heranziehung des praktischen Syllogismus zeitigt als Ergebnis die Unterscheidung einer externalistischen und einer internalistischen Komponente seines Handlungsmodells. Die externalistische Komponente ist positivistischen Charakters und daher heute inakzeptabel. Sie enthält zwei klassische positivistische Positionen: die strikte Abgrenzung zwischen Metaphysik und Wissenschaft und die Verschwörungstheorie des Irrtums. Beide wurden von Karl Popper durchschlagend kritisiert. Die internalistische Komponente enthält das von Donald Davidson später berühmt gemachte Prinzip „Gründe als Ursachen“. Bei einem Vergleich mit Max Weber erweist es sich als das Rationalitätsprinzip der verstehenden Soziologie. Unter Einschluss der internen und externen Komponente seiner Handlungstheorie kann Paretos Position damit als hermeneutischer Positivismus bezeichnet werden. Der Artikel beschreibt eine bisher nicht thematisierte Wirkung positivistischer Erkenntnistheorie auf die Soziologie und präzisiert die handlungstheoretischen Grundlagen der verstehenden und erklärenden Soziologie unter Rückgriff auf die moderne analytische Handlungstheorie.

#### I. Einleitung

Vilfredo Pareto (1848–1923) gehört zu den Klassikern der Nationalökonomie. An der marginalistischen Revolution beteiligt und neben Léon Walras Mitbegründer der Lausanner Schule, die die Mathematisierung der Ökonomie entscheidend vorantrieb, ist er mit dem eminent wichtigen Begriff der Pareto-Optimalität in den ökonomischen Theorien der rationalen Wahl prominent verewigt. Da diese Theorien heute auch in der Soziologie zu finden sind, wäre er schon allein dadurch relevant für die Dogmengeschichte dieses Fachs. Aber er steht auch mit einem anderen Teil seines Werkes an der Wiege dieser Disziplin. Wie Max Weber, konzipierte Pareto als Ökonom seine handlungstheoretische Soziologie aus der Einsicht in die Mängel ökonomischer Theo-

---

\* Für hilfreiche Kommentare danke ich besonders Prof. Dr. Wolfgang Schluchter, weiterhin Yvonne Schroth, Richard Utz, Steffen Sigmund, Bernd Schofer, Claus Wendt, den Herausgebern und einem anonymen Gutachter. Mein spezieller Dank gilt Prof. Dr. Maurizio Bach, der mich mit Paretos Werk erst bekannt gemacht hat.

rie.<sup>1</sup> Diese Geburt der Soziologie aus dem Geiste der Überwindung des begrenzten ökonomischen Denkens war einflussreicher für die Geschichte der Soziologie als gemeinhin wahrgenommen wird. Ausgangspunkt dieses Einflusses war vor allem der Harvard-Pareto-Zirkel um Lawrence Henderson. Teilnehmer dieses Zirkels waren unter anderem Talcott Parsons, Robert K. Merton und Georg C. Homans. Vor allem über die beiden Opponenten Parsons und Homans entfaltete Pareto eine bis heute wenig analysierte Wirkung. Homans' (1934) erstes Buch war einer Einführung in Paretos Soziologie gewidmet. Parsons (1968) behandelte in seinem 1937 zuerst erschienenen Werk „The Structure of Social Action“ Pareto als einen der vier Theoretiker, die sich mit ihren Ansätzen in einer Konvergenzbewegung auf eine voluntaristische Handlungstheorie zu entwickelten. Doch eine fruchtbare Untersuchung des Einflusses des „Weissen von Céligny“ in concreto und en detail setzt zunächst ein tieferes Verständnis seiner eigenen Auffassungen voraus. Dieser Aufgabe soll der vorliegende Artikel gewidmet sein.

Die hier durchgeführte Rekonstruktion der Handlungstheorie Paretos führt neben Übereinstimmungen mit bisherigen Interpreten seines Werkes auch zu grundlegendem Dissens in Hinsicht auf manche ihrer Auffassungen. Einer zentralen These Parsons', dem mit Abstand einflussreichsten Pareto-Rezipienten, muss hier vehement widersprochen werden: „Pareto approached the study of action free from positivistic dogmas“ (Parsons 1968: 299; ähnlich Bach 1995: 18ff.). Ein Ergebnis der Untersuchung hier wird sein, dass Paretos Handlungstheorie in ihrer externalistischen Komponente als eine konsequente Transformation positivistischer Erkenntnistheorie in Soziologie verstanden werden muss. In bezug auf die internalistische Komponente seiner Handlungstheorie stimme ich hingegen mit Maurizio Bach (1995: 34) überein, der die Ähnlichkeit mit Max Webers verstehender Soziologie betont. Hier ergibt sich nach tiefergehender Analyse unter Heranziehung der Ergebnisse analytischer Handlungstheorie, dass Paretos Handlungstheorie auf dem Rationalitätsprinzip der verstehenden Soziologie fußt, welches dabei, wie sich weiterhin zeigen wird, in Webers Verstehensbegriff eine zentrale Rolle spielt. Dieses Prinzip, das Donald Davidson (1990) in die Diskussion der analytischen Handlungstheorie einbrachte,<sup>2</sup> geht entgegen anti-kausalistischer Theorien von der Möglichkeit aus, dass die zur Rechtfertigung von Handlungen vorgebrachten Gründe auch ihre Ursachen sein können. Eine notwendige Bedingung für die Rationalität von Handlungen ist für Pareto die Erfüllung eben dieses Prinzips „Gründe als Ursachen“. In diesem Punkt ergibt sich eine Parallele zwischen den beiden vormaligen Nationalökonom Weber und Pareto – im Kontrast zum Nicht-Ökonomen Durkheim –, die beide ihre Handlungssoziologie als eine hermeneutisch orientierte Disziplin konzipierten. Keine Parallele ergibt sich in Hinsicht auf den Positivismus: Webers Schritt zur verstehenden Soziologie ist im Vergleich zu Pareto als Überwindung des Positivismus anzusehen, während Paretos handlungstheoretischer Ansatz mit dem Begriff „hermeneutischer Positivismus“ beschrieben werden kann. „Hermeneutischer Positivismus“ scheint ja zunächst eine *contradictio in adjecto* zu sein, findet aber ein wider-

1 Paretos (1983) „The Mind and Society“ wird im Folgenden MaS abgekürzt, Webers (1980) „Wirtschaft und Gesellschaft“ WuG.

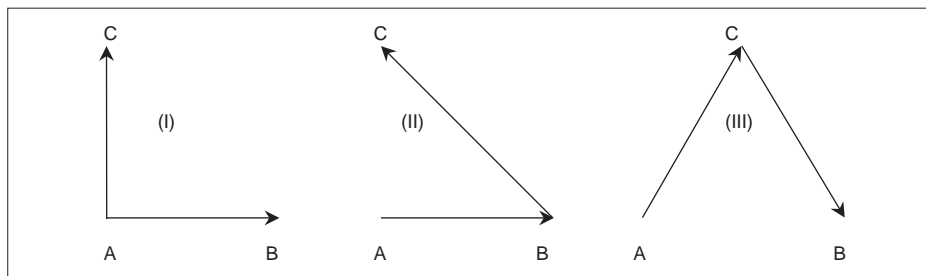
2 Davidson führte dieses Prinzip aber nicht als Rationalitätsprinzip der verstehenden Soziologie ein, dies ist meine Bezeichnung.

spruchsfreies Referenzobjekt in Paretos origineller Transformation positivistischer Erkenntnistheorie in eine soziologische Handlungstheorie verstehenden Charakters. Die hier erfolgende Rekonstruktion dieses wirkungsgeschichtlich wahrscheinlich unterschätzten Ansatzes erbringt neben einer genaueren wissenschaftsgeschichtlichen Einordnung Paretos verschiedene weitere Erkenntnisse: Sie beschreibt eine bisher nicht thematisierte Wirkung positivistischer Erkenntnistheorie auf die Soziologie und präzisiert die handlungstheoretischen Grundlagen der verstehenden und erklärenden Soziologie unter Rückgriff auf die moderne analytische Handlungstheorie.

## II. Paretos Kausalmodelle des Handelns

Paretos so genanntes Triangel-Schema zeigt uns drei unterschiedliche Kausalmodelle des Handelns. Er gliedert die Handlungen dabei in drei Elemente auf, die in komplexen Wechselwirkungen zueinander stehen: einen hypothetischen (weil nicht direkt beobachtbaren) psychischen Zustand (A), das sichtbare Verhalten (B) und die Überzeugung oder Theorie (C) des Handelnden (MaS: 88 § 162). Er unterscheidet dabei zunächst drei Grundkonfigurationen:

Abbildung 1: Die drei Grundkonfigurationen des Kausalmodells ‚Triangel-Schema‘



Paretos Interpretation der graphischen Figuren (vgl. *Abbildung 1*) lautet folgendermaßen:

„I. Der psychische Zustand A produziert die Überzeugung C und das Verhalten B, wobei es keine direkte Verbindung zwischen C und B gibt. Diese Situation ist gegeben, wenn behauptet wird, ‚Leute tun B und glauben C‘.

II. Der psychische Zustand verursacht B, und beide produzieren die Überzeugung C. Das ist die Situation bei der Behauptung ‚Leute glauben C, weil sie B tun.‘

III. Der psychische Zustand A bewirkt die Überzeugung C, der das Verhalten B produziert. Das ist die Situation bei der Behauptung ‚Leute tun B, weil sie C glauben‘“ (MaS: 180 § 268).<sup>3</sup>

Nur im Fall III bewirkt die Überzeugung des Akteurs auch seine Handlung. Diese Handlungen nennt Pareto logisch, in heutiger Terminologie: rational. In den Fällen I und II sind die Überzeugungen oder Theorien des Handelnden nur Epiphänomene, d.h. nur Wirkungen, nicht aber Ursachen. Diese Handlungen nennt er nicht-logisch, in heutiger Terminologie: nicht-rational. Es ist zunächst auch ohne weitergehende Er-

<sup>3</sup> Alle wörtlichen Zitate Paretos sind von mir übersetzt.

klärung einsichtig, dass nur dort, wo Überzeugungen kausal die Handlung bewirken, auch von Rationalität gesprochen werden kann, weil wir gewöhnlich nur bewusst und überlegt ausgeführten Handlungen Rationalität zusprechen.

### III. Paretos Handlungsklassifikation

Mit diesen drei Kausalmodellen von Handlungen sind jedoch nicht alle Elemente des Handelns benannt. Dies ergibt sich aus Paretos Handlungsklassifikation (siehe *Tabelle 1*; vgl. MaS: 78 § 151). Allerdings dient sie nicht der Klassifikation konkreter Handlungen, sondern der analytischen Elemente<sup>4</sup> von Handlungen. Konkrete Handlungen lassen sich als Synthesen solcher analytischer Elemente beschreiben (MaS: 76 § 148). Konkrete Handlungen können aber auch nur aus einem Handlungselement bestehen. Hier sind dann Handlungselement und Handlung identisch. Dies erlaubt es Pareto, in seiner Klassifikation von Handlungen und nicht von Handlungselementen zu sprechen. Wir schließen uns im Folgenden dem Sprachgebrauch Paretos an, wissend, dass analytische Handlungselemente und konkrete Handlungen prinzipiell zu unterscheiden sind.

Pareto unterteilt also das Spektrum der (reinen) Handlungen in Klassen, Gattungen und Arten. Die Verteilung der Handlungen auf zwei Klassen und vier Gattungen bemisst sich nach der Antwort auf drei Fragen: Hat die Handlung einen subjektiven Zweck? Hat die Handlung ein objektives Resultat? Unterscheiden sich objektives Resultat und subjektiver Zweck (Klasse II) oder nicht (Klasse I)?

*Tabelle 1:* Paretos Klassifikation der Handlungen

Gattungen und Arten	Haben die Handlungen logische Resultate und Zwecke?	
	<i>Objektiv?</i>	<i>Subjektiv?</i>
KLASSE I: LOGISCHE HANDLUNGEN (Das objektive Resultat und der subjektive Zweck sind identisch.)		
	JA	JA
KLASSE II: NICHT-LOGISCHE HANDLUNGEN (Das objektive Resultat differiert vom subjektiven Zweck.)		
Gattung 1	NEIN	NEIN
Gattung 2	NEIN	JA
Gattung 3	JA	NEIN
Gattung 4	JA	JA
Arten der Gattungen 3 und 4		
3 $\alpha$ , 4 $\alpha$	Das objektive Resultat würde vom Subjekt akzeptiert werden, wenn es ihm bekannt wäre.	
3 $\beta$ , 4 $\beta$	Das objektive Resultat würde vom Subjekt zurückgewiesen werden, wenn es ihm bekannt wäre.	

<sup>4</sup> Hiermit sind nicht die Elemente des Kausalmodells gemeint; dies bezieht sich nur auf die Klassifikation.

Der objektive Standpunkt, so Pareto zunächst, bezieht sich darauf, wie es in der Realität sei. Diese realistisch anmutende Interpretation wird von ihm aber sofort wieder relativiert. Tatsächlich, meint Pareto, ist auch der objektive Standpunkt letztlich subjektiver Natur, weil alles menschliche Wissen subjektiver Natur ist. Der objektive Standpunkt unterscheidet sich vom subjektiven nur durch das größere Ausmaß an faktischem Wissen (MaS: 76 § 149). Die Unterscheidung zwischen subjektivem Zweck und objektivem Resultat einer Handlung bedeutet so letztlich eine Aufteilung in den subjektiven Standpunkt des Teilnehmers und den ebenfalls subjektiven des wissenschaftlichen Beobachters, der aber im Unterschied zum Teilnehmer das Resultat der Handlung kennt.<sup>5</sup>

Handlungen können Pareto zufolge weiterhin subjektive Zwecke und objektive Resultate besitzen. Während erstere nicht weiter erläuterungsbedürftig sind, sind es letztere schon. Zweifellos haben die meisten Handlungen objektive Resultate. Aber nicht jedes Resultat scheint hier für Pareto zu zählen, der sich dazu leider nicht sehr ausführlich äußert (vgl. MaS: 79 § 154). Wichtig ist offenbar die Beziehung zu unterstellten Interessen der Handelnden, also ein (auch dis-)funktionaler Bezug.<sup>6</sup> Dies ist an den Arten 3 $\alpha$ , 4 $\alpha$  und 3 $\beta$ , 4 $\beta$  erkennbar. Bei diesen geht es um die Frage, ob der Handelnde, wenn er die nicht-intendierten ‚Resultate‘ seines Handelns kennen würde, diese akzeptieren oder zurückweisen würde, also als positiv oder negativ bewerten würde.<sup>7</sup> Dies legt eine funktionale oder disfunktionale Beziehung des in der Handlungsklassifikation gemeinten objektiven Resultats von Handlungen zu den Interessen der Handelnden nahe. Weiterhin kann man seinen Ausführungen auch entnehmen, dass kein – in seinem Sinne – objektives Resultat von Handlungen vorhanden sein kann, während die Handlung doch eine Wirkung hat (also ein objektives Resultat, das eben nur nicht von Interesse ist) (vgl. MaS: 79 § 155).

Handlungen können also subjektive Zwecke haben (JA) oder nicht haben (NEIN) und auch objektive Resultate haben (JA) oder nicht haben (NEIN). Seine Unterteilung in die zwei Klassen der logischen (rationalen) Handlungen und der nicht-logischen (nicht-rationalen) Handlungen bemisst sich nach der Antwort auf die Frage, ob objektives Resultat und subjektiver Zweck identisch sind (logische Handlungen) oder nicht (nicht-logische Handlungen). Man kann also auf jeden Fall so viel sagen: Sind Zweck und Resultat identisch, war das Handeln erfolgreich: der subjektiv angestrebte Zweck fällt mit dem ‚objektiven‘ Resultat nach Maßgabe des besten verfügbaren Wissens zusammen. Das ist für Pareto das Kennzeichen der logischen, also rationalen Handlungen (MaS: 78 § 151).

Da Pareto den Begriff des Zweckes ausgiebig für seine Handlungsklassifikation gebraucht, wäre es merkwürdig, wenn nicht irgendwo der komplementäre Begriff des

<sup>5</sup> Die Deutung des objektiven Standpunkts als den des wissenschaftlichen Beobachters findet sich nicht bei Pareto, sondern bei Parsons und Bach (Parsons 1968: 187; ebenso Bach 1995: 24f.).

<sup>6</sup> Teilweise wäre wohl auch eine Übersetzung mit (objektivem) Zweck sinnvoll. Aber dies bedarf keiner Klärung für den weiteren Fortgang der Argumentation.

<sup>7</sup> Bei Pareto findet sich also in seine Handlungsklassifikation die für die Soziologie so wichtige Kategorie der nicht-intendierten Folgen intentionalen Handelns eingebaut (Bach 1995: 27). Auch Handlungen ohne subjektiven Zweck sind dabei intentional, weil sie durch unbewußte Residuen verursacht sind, die als intentional zu interpretieren sind.

Mittels zu finden wäre. In dem Paragraphen direkt vor der Einführung seiner Handlungsklassifikation taucht dieser auch tatsächlich als prominenter Begriff zur Definition logischer und nicht-logischer Handlungen auf (MaS: 77 § 150). Logische Handlungen sind danach solche, die logisch<sup>8</sup> Mittel mit Zwecken verbinden, und zwar sowohl vom subjektiven wie vom objektiven Standpunkt aus gesehen. In der Definition nimmt der Begriff des Mittels also eine zentrale Stellung ein, in der kurz darauf folgenden Klassifikation ist er aber nicht zu finden. Dies ist etwas merkwürdig und hat auch zu Problemen der Interpretation geführt (vgl. Levy 1948; Peuckert 1992: 53). Die naheliegendste Lösung ist meines Erachtens, dass es für Pareto evident war, dass Handlungen, solange ein Zweck mit ihnen verfolgt wird, Mittel zu seinem Erreichen darstellen. Diese Handlungen müssen dabei immer als empirische, beobachtbare verstanden werden. Eine mögliche Deutungsdimension des Handelns, die dieses zumindest teilweise als nicht-empirisch versteht, wäre dann ausgeschlossen. Auch ein Aufsagen eines Zauberspruchs oder das Sprechen eines Gebets wäre damit als rein empirischer Akt zu verstehen.

Sind Handlungen als Mittel immer dem empirischen Bereich zuzuordnen, so ist dies Pareto zufolge bei subjektiven Zwecken keineswegs der Fall. Subjektive Zwecke können empirischer oder nicht-empirischer Natur sein. Objektive Resultate können hingegen wie die Handlungen selbst nur empirischen Charakter haben (MaS: 78 § 151). Daraus ergibt sich, dass Handlungen mit nicht-empirischen Zwecken nie logische, also rationale, Handlungen sein können, weil nicht-empirische Zwecke nicht mit empirischen Resultaten identisch sein können. Weiterhin sind als Zwecke und Resultate nur solche direkter Art zugelassen. Indirekte Zwecke und Resultate werden nicht berücksichtigt. Diese Abgrenzung zwischen direkten und indirekten Zwecken und Resultaten ist zwar keineswegs präzise, braucht uns aber nicht weiter zu beschäftigen.

#### *IV. Zur Logizität der Handlungen und Zwecke*

Pareto spricht sowohl von logischen Handlungen wie von logischen Zwecken sowie von der logischen Verbindung von Mittel und Zweck. Es wurde zwar schon erwähnt, dass Paretos logisches Handeln heute rationales Handeln bedeutet, aber dies wurde nur konstatiert. Die Logizität von Zwecken sowie der Verbindung von Mitteln und Zwecken blieb ganz im Dunkeln. Pareto selbst klärt seine vielfältige Verwendung des Adjektivs „logisch“ keineswegs auf. Man kann sie sich aber leicht erklären, indem man auf klassische Topoi der philosophischen Handlungstheorie zurückgreift. Und zwar geht es hier um das neo-humesche belief/desire-Modell praktischer Rationalität, das letztlich auf dem Praktischen Syllogismus (PS) des Aristoteles beruht. In Paretos Handlungstheorie finden sich dieselben Elemente wie in diesem Modell praktischer Rationalität: ein Wunsch, eine Meinung und eine Handlung. Nur die Terminologie ist etwas anders: Zwecke können als eine spezielle Form des Wunsches aufgefasst werden; Meinungen sind praktisch synonym mit Überzeugungen, Glauben und Theorien; der

---

<sup>8</sup> Was „logisch“ in einem solchen Zusammenhang bedeuten soll, bleibt zunächst unklar. Ich werde im nächsten Abschnitt eine Interpretation dafür geben.

Begriff der Handlung ist identisch. Mit Hilfe eines Praktischen Syllogismus kann nun zunächst gezeigt werden, wann man Handlungen als logische bezeichnen kann.

Im Praktischen Syllogismus des belief/desire-Modells benötigt man als Prämissen, (i) dass ein bestimmtes Resultat einer Handlung von einer Person gewünscht werde und (ii) dass dieselbe Person die (instrumentale) Meinung besitzt, dass die Handlung ein adäquates Mittel zur Herstellung des gewünschten Resultats sei. Auf der Basis dieser Prämissen lässt sich logisch schließen, dass die betreffende Person in entsprechender Weise handelt (vgl. Iorio 1998: 2f.).

(PS)	Wunsch:	Person $p$ will, dass $z$ der Fall ist
	Meinung:	$p$ meint, dass die Handlung $m$ dazu beiträgt, dass $z$ der Fall ist
	Handlung:	Deshalb tut $p$ $m$

Die Handlung ( $m$ ) ist also das Mittel zur Erreichung des gewünschten Zwecks ( $z$ ). Die Meinung ist die subjektive Theorie des Handelnden, dass sein Handeln ( $m$ ) das geeignete Mittel zur Erreichung des gewünschten Zwecks ( $z$ ) sei. Die Theorien entnehmen wir Paretos Kausalmodell, die Zwecke seiner Handlungsklassifikation und die Verbindung von Mitteln und Zwecken seiner Definition der logischen und nicht-logischen Handlungen. Zum (PS) ist es also nur noch ein kleiner Schritt. Die Handlung<sup>9</sup> fungiert darin als *logische Konklusion*. Daher kann sie als *logische Handlung* bezeichnet werden. Hinreichend für die legitime Verwendung dieses Begriffs ist aber, wie oben gesehen, dass dabei Teilnehmer- und Beobachterstandpunkt übereinstimmen: Nichtsdestoweniger eignet sich der (PS) hervorragend dazu, Paretos Terminologie zu explizieren.

Der Begriff des logischen Zweckes kann mit einer leichten Abwandlung des Arguments geklärt werden. Unter der Annahme, dass eine Handlung dem Schema des (PS) entspricht, lässt sich von zwei der drei Elemente des (PS) auf das dritte schließen (Iorio 1998:112). Auch wenn der tatsächliche Zusammenhang zwischen den Elementen eher konzeptueller (Iorio 1998: 112) oder epistemischer (Hempel 1977: 206ff.) denn logischer Natur ist, lässt sich doch auch hier (mit geeigneten Ergänzungen) wie beim ursprünglichen (PS) ein umgekehrter praktischer Syllogismus (UPS) finden, der ungefähr dem folgenden Schema entsprechen würde:

(UPS)	Handlung:	$p$ tut $m$
	Meinung:	$p$ meint, dass die Handlung $m$ dazu beiträgt, dass $z$ der Fall ist
	Wunsch:	Person $p$ will, dass $z$ der Fall ist

Statt Wunsch könnte an dieser Stelle, ebenso wie beim (PS), auch Zweck stehen. Der Zweck ergibt sich dann als logischer Schluss aus den Prämissen ‚Handlung‘ und ‚Meinung‘: Insofern kann man hier von einem ‚*logischem Zweck*‘ sprechen. Schließlich findet sich auch Paretos logische Verbindung von Mitteln und Zwecken wieder (MaS: 77

<sup>9</sup> Eigentlich ist es die Handlungsbeschreibung; dies ist aber ein unwesentliches Detail.



§ 150), wenn, wie angenommen, die Handlungen die Mittel darstellen: Mittel und Zwecke sind in jeder der drei möglichen Formen des Syllogismus vermittels Meinungen logisch verbunden.

Der (PS) wird nur für rationale Handlungen als gültiges Modell der Erklärung und Rechtfertigung angesehen.<sup>10</sup> Das ist ein Hinweis auf einen engen Zusammenhang zwischen Rationalität und Logik. Tatsächlich wurde Rationalität traditionellerweise als die Fähigkeit des Geistes zu logischen Operationen aufgefasst (Iorio 1998: 160f.). Es ist offensichtlich, daß Pareto mit seiner Kategorie der logischen Handlung eine bestimmte Rationalitätskonzeption in die Soziologie einführte: Paretos Begriff der logischen Handlung kann daher tatsächlich mit dem heute üblichen der rationalen Handlung als synonym betrachtet werden (siehe auch Eisermann 1989: 58, 70).<sup>11</sup>

### V. Die internalistische Komponente der Handlungstheorie

Im vorhergehenden Kapitel wurde gezeigt, wie Paretos Begriffe des ‚logischen Handelns‘ und ‚logischen Zweckes‘ mit Hilfe des Praktischen Syllogismus verständlich gemacht werden können. Wie man aus Paretos Handlungsklassifikation erkennen kann, unterscheidet er weiterhin *objektive* logische Resultate von *subjektiven* logischen Zwecken von Handlungen (MaS: 78 § 151). Diese Unterscheidung ist mit der zwischen externen und internen Gründen praktisch identisch, wie sie heute in der analytischen Handlungstheorie verwendet wird. Eine Untersuchung der Handlungstheorie Paretos unter diesem Gesichtspunkt kann daher zu einer weiteren Klärung seiner Rationalitätskonzeption beitragen.

Mit Bernhard Williams kann man den Unterschied zwischen internen und externen Gründen durch eine Unterscheidung der Bedeutung der folgenden beiden Sätze illustrieren: „A hat einen Grund zu x-en“ und „Es gibt für A einen Grund zu x-en“ (wobei x-en für ein Handlungsverb steht) (Williams 1999: 105). Der erste Satz nimmt (wenn man ihn so interpretieren will) auf einen internen Grund Bezug, insofern er sich auf die subjektive Motivation eines Akteurs bezieht, während der zweite dies nicht tut. Eine internalistische im Unterschied zu einer externalistischen Konzeption von Gründen geht davon aus, dass rationales Handeln immer auf den Motiven von Akteuren basieren muss. Externe Vernunftgründe können hingegen vorhanden sein, ohne dass der Handelnde davon Kenntnis hat. Der gängige Vorwurf des Internalisten an den Externalisten ist deshalb, daß die externalistische Konzeption von Gründen keine Erklärung, sondern nur eine Rechtfertigung von rationalen Handlungen zulasse, weil die Motive von Akteuren nicht adäquat berücksichtigt würden (Gosepath 1999: 17–

10 Der hier angeführte (PS) beinhaltet eigentlich nur notwendige Bedingungen für die Rationalität einer Handlung und nicht hinreichende. Die genaue Form eines gültigen (PS) ist äußerst umstritten. Zumindest müsste noch eine Prämisse, die die Auswahl der Handlung als bestes Mittel unter mehreren Alternativen ausweist, mit in den (PS) hineingenommen werden. Da der (PS) zunächst nur zum Zwecke der Illustration der Terminologie Paretos eingeführt wurde, können wir auf eine weiterführende Problematisierung in diesem Sinn verzichten.

11 Wobei hier nochmals erwähnt werden muss, dass Pareto hohe Rationalitätsanforderungen stellt, die in der Übereinstimmung der Standpunkte des Handelnden und des Beobachters bestehen.



18). Der Gegenvorwurf lautet, dass die Internalisten den vernunftgemäßen Rechtfertigungsansprüchen nicht genügend nachkommen könnten (Gosepath 1999: 19–20). Der gemeinsame Anspruch von Externalisten wie Internalisten ist daher die gleichzeitige Erklärung und Rechtfertigung rationaler Handlungen mittels Gründen.

Interne Gründe sind nach dem gängigen belief-desire-Modell die schon oben im Zusammenhang mit dem Praktischen Syllogismus betrachteten relevanten subjektiven Wünsche oder Zwecke und Meinungen oder Theorien (Gosepath 1999: 11). Das Vorhandensein von Wünschen/Zwecken und Meinungen/Theorien ist somit nach internalistischer Konzeption eine notwendige Bedingung für die Rationalität von Handlungen.<sup>12</sup> Die Handlungsklassifikation Paretos zeigt dann, dass nach dieser Konzeption die Gattungen 1 und 3 der nicht-logischen Handlungen wegen fehlenden subjektiven Zweckes von vornherein der Rationalität entbehren. Die Gattungen 2 und 4 der nicht-logischen, wie die Klasse der logischen Handlungen sind hingegen, da Zwecke und Theorien – wie aus Kausalmodell und Handlungsklassifikation ersichtlich ist – vorhanden sind, mögliche Kandidaten internalistischer Rationalität. Auf Grund des Kausalmodells zeigt sich aber in diesem Fall ein wichtiger Unterschied zwischen den logischen und den nicht-logischen Handlungen: Bei den logischen Handlungen sind Theorie und Zweck des Akteurs Ursache des Verhaltens, bei den nicht-logischen Handlungen sind Theorie und Zweck nur Wirkung und nicht Ursache.<sup>13</sup> In beiden Fällen werden aber Theorie und Zweck vom Akteur zur offiziellen Rechtfertigung herangezogen. Logische Handlungen lassen sich also rechtfertigen und kausal erklären durch die internen Gründe Zweck und Theorie. Nicht-logische Handlungen der Gattungen 2 und 4 lassen sich zwar rechtfertigen, nicht aber erklären. Die angeführten Gründe sind Scheingründe. Paretos Rationalitätskonzeption enthält im Kern somit schon eine berühmte These Donald Davidsons von 1963 (vgl. Davidson 1963): Rechtfertigende Gründe können gleichzeitig Ursachen sein, und eine notwendige Bedingung für die Rationalität einer Handlung ist ihre Verursachung durch rechtfertigende, interne Gründe.<sup>14</sup> Paretos soziologisches Werk kann zum guten Teil als Umsetzung der Idee betrachtet werden, dass Erklärung und Rechtfertigung bei nicht-rationalen Handlungen auseinander fallen. Er betrachtet darin, welche Rolle die wirklichen Ursachen – Residuen, Gefühle – und die offiziellen Rechtfertigungen – Derivationen – bei der Erklärung sozialer Sachverhalte spielen.

12 Mir scheinen internalistische Konzeptionen dabei nicht notwendigerweise an diese *konkreten* internen Gründe gebunden zu sein.

13 Da der Zweck der Handlung nur in der Handlungsklassifikation, nicht aber im Kausalmodell auftaucht, bleibt die Rolle des Zweckes für die Kausalität der Handlung bei Pareto zunächst ungeklärt. Doch es ist offensichtlich, dass bei den logischen Handlungen der Zweck ebenso wie die Theorie das Verhalten verursacht. Es geht ja hier um bewusstes, planvolles Handeln auf Grund bewusst gesetzter Zwecke. Weiterhin besteht ja sowieso eine epistemische bzw. konzeptuelle Abhängigkeit zwischen Wunsch/Zweck und Meinung/Theorie (siehe Iorio 1998: 112; Hempel 1977: 206ff.).

14 Eine weitere Bedingung ist z.B., dass die Gründe die Handlung auch in der richtigen Weise verursachen müssen (siehe Gosepath 1999: 13). Ob dies dann hinreichend ist, sei hier dahingestellt.

# VI. Die externalistische Komponente der Handlungstheorie

Paretos Handlungsklassifikation stützt sich ebenso auf interne wie auf externe Gründe. Der interne Grund besteht hier im subjektiven Zweck der Handlung, der externe Grund im objektiven Resultat der Handlung, wie es empirisch vom Wissenschaftler beobachtet werden kann. Pareto ist Internalist, insoweit als Bedingung rationalen Handelns immer eine innere Motivation des Aktors in Form verursachender Gründe vorhanden sein muss. Er ist Externalist, insoweit die internen Gründe sich immer auf eine empirische Basis, also externe Gründe, beziehen müssen, damit eine Handlung als rational gelten kann. Der Bezug der internen auf externe Gründe drückt sich in Paretos Forderung nach Identität von objektivem Resultat und subjektivem Zweck der Handlung aus (MaS § 151 S.78).

Um den Charakter der externalistischen Komponente näher zu bestimmen, genügt es, die Gattung 4 der nicht-logischen Handlungen zu betrachten. Hier sind beide Komponenten vorhanden, die Handlung besitzt also sowohl einen subjektiven Zweck wie ein objektives Resultat. Pareto zählt solche Handlungen trotzdem zu den nicht-logischen, weil Zweck und Resultat nicht identisch sind. Wenn die Handlung (als Mittel) und der mit ihr angestrebte Zweck gegeben sind, das tatsächliche Resultat der Handlung aber vom angestrebten Zweck abweicht, liegt es nahe, den noch ausgesparten Teil des handlungstheoretischen Kausalmodells Paretos dafür verantwortlich zu machen: die Theorie des Handelnden.

Zwei unterschiedliche Eigenschaften von Theorien können die Ursache für ein Auseinanderfallen von Resultat und Zweck der Handlung sein: Zum einen kann die Theorie einfach falsch sein. Weil die Theorie des Handelnden über die Wirkung seiner Handlung falsch ist, entspricht das empirische Resultat der Handlung nicht der Prognose: Der Zweck wird nicht erreicht, das Handeln ist gescheitert. Zum anderen lässt Pareto aber – wie oben besprochen – als objektive Resultate von Handlungen nur solche zu, die empirisch sind (MaS: 78 § 151), als subjektive Zwecke jedoch auch nicht-empirische. Ist also der subjektive Zweck nicht-empirisch, so ist das objektive Resultat der Handlung zwangsläufig mit dem subjektiven Zweck nicht identisch, so dass sie zu den nicht-logischen zu rechnen ist. Ein nicht-empirischer subjektiver Zweck ist eine nicht-empirische Entität in der Theorie des Handelnden. Theorien, die nicht-empirische Entitäten enthalten, sind Pareto zufolge unwissenschaftlich, weil sie nicht verifizierbar sind (MaS: 288 §§ 472f.). Es ist deshalb der nicht-empirische Charakter der Theorie des Handelnden, der durch das Kriterium der Verifizierbarkeit festgestellt wird, der die Handlungen der Gattung 4 in diesem Fall zu nicht-logischen macht.<sup>15</sup>

Über den Abgleich objektiver Resultate und subjektiver Zwecke prüft Pareto letztlich also epistemische Eigenschaften der Theorien der Handelnden.<sup>16</sup> Handlungen werden zu den logischen gerechnet, wenn die Theorie des Handelnden verifizierbar und wahr ist. Handlungen zählen zu den nicht-logischen, wenn diese Theorie verifizierbar,

15 Ob eine Entität empirisch ist, bemisst sich nach Pareto danach, ob die Aussagen, die mit Begriffen, die diese Entitäten bezeichnen, gebildet wurden, empirisch prüfbare Konsequenzen (Verifizierbarkeit) haben (MaS: 28 § 59). Dies ist das weitere Kriterium, es gibt, im Widerspruch damit stehend, noch ein engeres.

16 Dies gilt letztlich auch für die Gattungen 1 und 3 nicht-logischen Handelns.

aber falsch oder wenn sie nicht verifizierbar ist.<sup>17</sup> Über diesen handlungstheoretischen Zusammenhang sind nur empirisch wahre Theorien an die Vernunft gekoppelt; empirisch falsche und nicht-empirische (nicht-verifizierbare) Theorien sind letztlich irrationaler Natur, die ihrem gefühlsmäßigen Ursprung, den Residuen, geschuldet sind. Diese Zusammenhänge implizieren positivistische Lösungen zweier klassischer philosophischer Probleme: erstens das Problem der Abgrenzung von Wissenschaft und Metaphysik, und zweitens das Problem des Ursprungs des Irrtums. Beide Probleme wurden von Karl Popper benannt und in der Tradition des *kritischen Rationalismus* weiterführend behandelt.

### 1. Das Abgrenzungsproblem

Das Problem der Abgrenzung zwischen Wissenschaft und Metaphysik geht im Kern auf die Überzeugung zurück, dass nur empirisch begründbares Wissen und nicht Metaphysik, die quasi per definitionem eine nicht-empirische Disziplin ist, legitimerweise als Wissen angesehen werden könne (zur Geschichte der antiken Metaphysik siehe Angehrn 2000).<sup>18</sup> Radikale Metaphysikkritik benötigt die Möglichkeit einer strengen Abgrenzung von Wissenschaft und Metaphysik (zur Geschichte der Metaphysikkritik siehe Kondylis 1990). Die Unmöglichkeit einer radikalen Abgrenzung impliziert die Implausibilität einer solchen Kritik. Auch wenn man in der Geschichte der Philosophie schon seit den Nominalisten des Mittelalters einen wichtigen Strang radikaler Metaphysikkritik finden kann, wurde am Beginn des 20. Jahrhunderts mit den Arbeiten der Neopositivisten (Haller 1993) wie Wittgenstein (Wittgenstein 1963) und dem Wiener Kreis (Schleichert 1975) ein Zenith erreicht: Eine strikte Abgrenzung zwischen Wissenschaft und Metaphysik wurde mit einer scharfen Kritik letzterer verbunden (vgl. bspw. Carnap 1971). Verifizierbarkeit sollte dabei nicht nur als Abgrenzungskriterium dienen, sondern auch als Sinnkriterium einer empiristischen Sprachphilosophie. Als Konsequenz wurde Metaphysik nicht als falsch oder unprüfbar angesehen, sondern als bedeutungslos, als so etwas wie Wortmusik (Carnap 1975). Dies implizierte die Koppelung der Metaphysik an Irrationalität und Emotion und die der Wissenschaft an Rationalität und Verstand.

Auch Karl Popper glaubte in seiner ‚Logik der Forschung‘ noch, dass das Abgrenzungsproblem das wichtigste Problem der Erkenntnistheorie sei (Popper 1973). Aber er kritisierte die positivistische Lösung dieses Problems durch Wittgenstein und den Wiener Kreis. Das Scheitern am Induktionsproblem, behauptete Popper, lasse den ganzen Verifikationismus obsolet werden. Falsifizierbarkeit solle den Platz der Verifizierbarkeit

<sup>17</sup> Schon Talcott Parsons kam zu demselben Ergebnis (siehe Parsons 1968: 202). Meine Interpretation dieses Sachverhalts unterscheidet sich aber von der Parsons', weil ich gerade darin die konsequente Umsetzung des Positivismus in eine Handlungstheorie sehe.

<sup>18</sup> Das heißt nicht, dass sich Metaphysik nicht mit der Wirklichkeit befasst. Metaphysik hat im übrigen sehr viel mehr empirische Aspekte, als ihr in der Regel zugeschrieben werden; die Grenze zwischen empirischer Wissenschaft und nicht-empirischer Metaphysik ist fließend und partiell zeitbedingt (siehe Gadenne 1996). Der wissenschaftliche Realismus, eine in der Regel als typisch metaphysisch aufgefasste Position, wird heutzutage teilweise unter Bezugnahme auf empirische Argumente diskutiert.

als Abgrenzungskriterium übernehmen. Falsifizierbarkeit solle aber nicht als Sinnkriterium fungieren; sie solle keinerlei semantische Implikationen haben. Trotzdem besaß Metaphysik für Popper nicht den gleichen Wissens-Status wie die empirische Wissenschaft. Das markiert die positivistischen Restbestände beim frühen Popper.

Heute braucht man im kritischen Rationalismus kein Abgrenzungskriterium mehr, weil man die Probleme in Wissenschaft und Metaphysik gleichermaßen als prinzipiell rational behandelbar ansieht. Metaphysik kann einen großen heuristischen Wert für die Wissenschaft haben: Metaphysische Forschungsprogramme wie der Atomismus, der der frühen griechischen Philosophie entstammt, können eine fruchtbare Grundlage wissenschaftlicher Forschung sein. Weiterhin ist der kritische Rationalismus heute an einen expliziten metaphysischen Standpunkt gebunden, an einen *kritischen Realismus*. In der Perspektive eines solchen kritischen Rationalismus haben wir das post-positivistische Zeitalter erreicht, in der keine radikale Metaphysikkritik mehr möglich zu sein scheint, weil die Diskussion gezeigt hat, dass jegliche Art der Metaphysikkritik selbst auf metaphysischen Annahmen beruht.<sup>19</sup> Man kann legitimer Weise jede spezifische metaphysische Position kritisieren, plausible Argumente für eine Kritik der Metaphysik als solcher scheint es aber nicht zu geben.

## 2. Das Problem des Ursprungs des Irrtums

Das Problem des Ursprungs des Irrtums wird bei Popper im Zusammenhang mit der Offenbarungstheorie der Wahrheit und der Verschwörungstheorie der Unwissenheit und des Irrtums behandelt (Popper 1994). Die Offenbarungstheorie der Wahrheit beinhaltet die Vorstellung, dass die Wahrheit, auch wenn sie von Schleiern verhüllt ist, entschleiert werden kann. „Es mag nicht immer leicht sein, den Schleier zu heben; aber wenn die Wahrheit vor uns steht, nackt und unverhüllt, so haben wir die Gabe, sie zu erkennen, sie von der Falschheit zu unterscheiden, und zu wissen, dass sie die Wahrheit ist“ (Popper 1994: 6). Komplementär zur Theorie von der offenbaren Wahrheit steht die Verschwörungstheorie der Unwissenheit. Letztere besagt, „dass die Unwissenheit oder der Irrtum nicht bloß ein Nicht-Vorhandensein von Wissen ist, sondern das Werk von finsternen Mächten, Quellen von unreinen und böartigen Einflüssen, die unseren Geist vergiften und vernebeln und uns einen Widerstand gegen alle Erkenntnis einpflanzen“ (Popper 1994: 3). Mit diesen Auffassungen verbunden ist die Vorstellung, dass Erkenntnis der Wahrheit selbstverständlich ist, während der Irrtum erklärungsbedürftig ist. Die Ursachen des Irrtums müssen dann im Bereich der Intentionen, der Interessen und der Voreingenommenheiten zu suchen sein (Albert 1991: 18).

<sup>19</sup> Dieses Muster der Gegenargumentation hat schon Gustav Bergmann in seinem Buch „The Metaphysics of Logical Positivism“ benutzt. Vor einiger Zeit hat es Volker Gerhardt gegen Jürgen Habermas anlässlich einer Debatte zwischen diesem und Dieter Henrich in Anschlag gebracht (siehe Gerhardt 1988). Habermas steht mit seinem „nachmetaphysischem Denken“, dessen Metaphysikkritik ja auch auf dem durch den Positivismus eingeleiteten ‚linguistic turn‘ beruht, dem Positivismus in dieser Hinsicht näher als der kritische Rationalismus. Er betreibt dabei hauptsächlich eine Form der *Sprachmetaphysik* (vgl. Habermas 1988).

Die empiristischen wie die intellektualistischen Positionen, beide gedeutet als Strömungen des klassischen Rationalismus, waren Protagonisten dieser Theorien. Ihre exemplarischen Vertreter, Bacon und Descartes, spalteten den Menschen in „einen höheren Teil, der Autorität für die Wahrheitsfindung besaß – nach Bacon die Sinne, nach Descartes der Intellekt – und einen niedrigeren Teil“ (Popper 1994: 24). Dieser niedrigere Teil ist Ursache für die Irrtümer der Menschen. Es sind dies seine alltäglichen Intentionen und Voreingenommenheiten, die ihn hindern, die offenbare Wahrheit zu erkennen. Der Mensch in seiner Alltäglichkeit mit seiner Ignoranz und seinen Vorurteilen ist für sein Verfehlen der Wahrheit verantwortlich. Der höhere Teil hingegen, die Sinne oder der Intellekt, sind die Quellen des wahren Wissens (Popper 1994: 24).

Grundlage der Offenbarungstheorie der Wahrheit und der Verschwörungstheorie des Irrtums ist somit die Auffassung, dass Wahrheit und Irrtum unterschiedlich psychisch verursacht sind. Im kritischen Rationalismus kann es hingegen der gleiche psychische Mechanismus sein, der zu wahren und zu falschen Theorien führt.<sup>20</sup> Der kritische Rationalismus enthält damit implizit auch eine Theorie des rationalen Irrtums. Der treibende Motor des Wissenschaftsfortschritts ist danach im Wechselspiel von Konstruktion und Kritik, von Vermutungen und Widerlegungen zu suchen. Eine bislang bewährte Theorie erweist sich im Lichte einer konkurrierenden neuen Theorie und damit verbundenen neuen empirischen Befunden zwar als falsch, aber immer noch als rationalen Ursprungs. Falsifikation statt Verifikation als methodologisches Prinzip bedeutet immer Lernen durch Irrtum. Das heißt nicht, dass jeder Irrtum rational sein muss, aber dass er rational sein kann. Oft haben sich unsere größten Erfolge bei der Suche nach Wahrheit als rationale Irrtümer erwiesen. Schließlich ist in diesem Zusammenhang noch der Fallibilismus zu erwähnen, der zu den wichtigsten Grundprinzipien des kritischen Rationalismus zu zählen ist. Die Annahme der Fehlbarkeit des Menschen und seiner Vernunft impliziert die potenzielle Rationalität seiner Irrtümer.

## VII. Die Transformation des Positivismus in Soziologie

Pareto fordert in seiner Handlungsklassifikation als hinreichende Bedingung für die Rationalität des Handelns, dass objektives Resultat und subjektiver Zweck der Handlung identisch sind. Resultate nicht-empirischen Charakters werden von ihm ausgeschlossen, Zwecke können hingegen nicht-empirischer Natur sein. Wie wir gesehen haben, klassifiziert Pareto mittels dieser Kriterien Handlungen letztlich nach epistemischen Eigenschaften der subjektiven Theorien der Akteure: Hat der Akteur eine verifizierbare und wahre Theorie, wird seine Handlung den logischen, also rationalen Handlungen zugerechnet. Ist seine Theorie verifizierbar, aber falsch, so zählt sie zu den nicht-logischen, also nicht-rationalen Handlungen. Dies gilt auch dann, wenn die Theorie nicht-verifizierbar ist. Die Koppelung von Nicht-Rationalität mit falschen Theorien impliziert die Verschwörungstheorie des Irrtums, die von Nicht-Rationalität

<sup>20</sup> Das bedeutet natürlich nicht, dass es nicht *auch* möglich ist, dass Vorurteile und intensive Gefühle von der Wahrheit abbringen und zum Irrtum hinführen können. Es *muss* nur nicht so sein.

mit nicht-verifizierbaren Theorien die positivistische Lösung des Abgrenzungsproblems. Die Koppelung von Rationalität mit verifizierbaren und wahren Theorien schließt dann ebenso die positivistische Lösung des Abgrenzungsproblems wie die Offenbarungstheorie der Wahrheit, das positive Pendant zur Verschwörungstheorie des Irrtums, mit ein.

Das Abgrenzungsproblem und seine hier vorfindbare Lösung sind typisches Kennzeichen des Positivismus. Man kann sogar sagen, dass die Abgrenzung legitimen Erfahrungswissens von der Metaphysik, wobei ersteres als rational, letztere als nicht-rational gilt, den Kern des Positivismus ausmacht.<sup>21</sup> Die Offenbarungstheorie der Wahrheit und die Verschwörungstheorie des Irrtums können meiner Ansicht nach in ihrer empiristischen Variante zwar vielleicht nicht als Definitionsmerkmal des Positivismus dienen, sie sind aber typisches Kennzeichen empiristischer und radikal empiristischer, also positivistischer Philosophien und besonders im Bereich der Heuristik anzutreffen. Typisch dafür ist eine vorkritische Haltung gegenüber der Erfahrungsbasis, die das Problem der Theoriegeladenheit (noch) nicht kennt, in Verbindung mit einem *logischen* Verfahren zur Theoriebildung, der Induktion. Von der (zumindest praktisch) sicheren Erfahrung ausgehend, führen dabei induktive Schlüsse in geregelter Weise zu Theorien, die mit hoher Wahrscheinlichkeit wahr sind. Die Falschheit von Theorien, der Irrtum, kommt in dieser Perspektive dann durch kognitive Fehler bei der Beobachtung oder dem logischen Schließen zustande, also durch ein Nichtbefolgen rationaler Regeln wissenschaftlicher Methode. Diese Auffassung vom Entdeckungszusammenhang steht also in engstem Zusammenhang mit einer Verschwörungstheorie des Irrtums und ist typisches Merkmal empiristischer wie positivistischer Wissenschaftstheorie und ist auch bei Pareto zu finden.<sup>22</sup>

Paretos Handlungstheorie stellt sich somit hinsichtlich beider angesprochenen Probleme als Ergebnis einer Transformation positivistischer Erkenntnistheorie in Soziologie dar. Sie kann damit als *soziologischer Positivismus* bezeichnet werden. Diese Bezeichnung wähle ich in Anlehnung an Wolfgang Schluchters Begrifflichkeit, der von Durkheims *soziologischem Kantianismus* spricht. Durkheims Soziologie muss danach als eine Transformation und Naturalisierung der Philosophie Kants aufgefaßt werden. Betrachtet man unter diesem Aspekt Paretos Soziologie und versteht ihn als einen Klassiker wie Weber, Durkheim und Marx, so muss man Wolfgang Schluchter zustimmen, wenn er sagt, „dass man die Konstitution der ‚klassischen‘ Soziologie in ihrem ‚harten Kern‘ nur dann richtig versteht, wenn man sie als Transformation verschiedener, gegeneinander relativ selbständiger Hintergrundphilosophien analysiert“ (Schluchter 1991: 84 Fn. 141). Allgemein ausgedrückt handelt es sich bei Schluchters Analyse um den Versuch, die Geburt der klassischen Soziologie aus dem Geist bestimmter, verschiedener philosophischer Ansätze nachzuvollziehen, und ihr jeweils unterschiedliches Verhältnis zu diesen zu bestimmen, um die grundlegenden Intentionen und Fragestellungen der Klassiker zu begreifen. Eine Übertragung der Schluchterschen Programmatik auf Paretos Soziologie zeigt deren Ursprung im positivistischen Denken, ohne die

21 Schon der Philosoph und Psychologe Oswald Külpe, der zur Tradition des kritischen Rationalismus gezählt werden muss, hat den Positivismus als ‚Widersacher der Metaphysik‘ definiert (siehe Külpe 1910: 24f., 135–147).

22 Dieses kann hier nicht explizit gezeigt werden.

diese nicht zu verstehen, geschweige denn anzuwenden ist. Denn auch die Möglichkeit einer Anwendung der Handlungstheorie Paretos, im speziellen seiner Handlungsklassifikation, ist auf die Gültigkeit der darin enthaltenen Erkenntnistheorie gegründet.<sup>23</sup>

### VIII. Verstehende Soziologie bei Pareto und Weber

Üblicherweise wird in der Soziologie davon ausgegangen, daß eine positivistische Position die Methode des Verstehens, außer für heuristische Zwecke, ausschließt. Diese Annahme läßt sich auch durchaus begründen. Betrachtet man als positives Grundprinzip des Positivismus den radikalen Rekurs auf die Erfahrung, als negatives die radikal-empiristische Metaphysikkritik, so folgt für eine positivistische Methodologie: Aussagen über Unbeobachtbares sind aus dem Bereich der Wissenschaft auszuschließen.<sup>24</sup> Eine soziologische Handlungstheorie ließe sich dann nur als behavioristische Verhaltenstheorie konzipieren. Verstehen gäbe es hier nicht. Positivismus und die hermeneutische Methode des Handlungsverstehens scheinen sich tatsächlich auszuschließen: Insoweit gilt die Unvereinbarkeit von Positivismus und verstehender Methode.<sup>25</sup>

Wir haben bei Pareto aber einen ganz anderen Zusammenhang zwischen Positivismus und handlungstheoretischer Soziologie kennengelernt. Pareto transformiert erkenntnistheoretische Prinzipien des Positivismus in eine wissenssoziologische Handlungstheorie. Dabei werden die mentalen, unbeobachtbaren Entitäten und Prozesse keineswegs aus dem Bereich der legitimen Erkenntnis ausgeschlossen. Sein erkenntnistheoretischer Positivismus zwingt Pareto allerdings dazu, die unbeobachtbaren Bestandteile seiner Handlungstheorie instrumentalistisch zu deuten.<sup>26</sup> Hier sind Verstehen und Positivismus aber grundsätzlich vereinbar. Meine These ist: Bei Pareto wird ein erkenntnistheoretischer und soziologischer Positivismus mit einer verstehenden Perspektive verbunden: Pareto ist *hermeneutischer Positivist*.<sup>27</sup>

Denn Pareto folgt dem Prinzip „Gründe als Ursachen“. Dies kann als das Rationalitätsprinzip der verstehenden (und erklärenden) Soziologie betrachtet werden. Auch Webers verstehende Soziologie stützt sich auf dieses Prinzip.<sup>28</sup> Verstehen heißt bei Weber deutendes Erfassen eines Sinnzusammenhangs (WuG: 4). Diese sinnhafte Deutung ist dabei eine kausale Hypothese, was bedeutet, dass das Verstehen der Sinnzusammen-

23 Eine Transformation philosophischer Ideen in soziologische Theorie ist auch ohne Bewahrung ihres Geltungsanspruchs möglich.

24 Man kann dann von einer positivistischen Soziologie im Kontrast zu einem soziologischen Positivismus sprechen. Ersteres bezeichnet die formale Determination der Soziologie durch die Philosophie, letzteres die materiale Transformation der Philosophie in Soziologie.

25 Eine andere Möglichkeit, Positivismus und Verstehen als prinzipiell unvereinbar darzustellen, ist es, a priori Verstehen in Gegensatz zu jeder Gesetzesauffassung zu bringen. Jeder, der das Auffinden von Gesetzen zum Ziel hat, ist danach Positivist. Der Auffassung, die sich hinter dieser unfruchtbaren Terminologie verbirgt, kann hier nicht weiter nachgegangen werden.

26 Pareto vertritt auch erkenntnistheoretisch einen Positivismus, was hier aber nicht weiter erläutert werden kann.

27 Im Sinne einer implizit vertretenen Lehre des Verstehens, nicht im Sinne einer philosophischen Hermeneutik.

28 Es geht mir im Folgenden nur um das erklärende Verstehen von Handlungen, nicht das, was Weber ‚aktuelles Verstehen‘ nennt (vgl. WuG: 3f.).



hänge ein Erklären ist (WuG: 4). Es geht Weber zunächst um verständlich deutbare Motivationszusammenhänge von Handlungen (WuG: 3f.), wobei nach Weber ein Motiv ein Sinnzusammenhang ist, welcher dem Handelnden selbst oder dem Beobachter als der sinnhafte *Grund* seines Verhaltens erscheint (WuG: 5). *Gründe* als Motive sind also die *Ursachen* von Handeln. Das Verstehen, die sinnhafte Deutung, etabliert eine kausale Hypothese, die die Gründe des Handelns als motivationale Ursache und das Handeln als sich daraus ergebende Wirkung erscheinen lässt (WuG: 5). Das Ergebnis der Deutung ist ein Handlungstypus, der einen feststehenden Zusammenhang zwischen Gründen und Handeln postuliert (WuG: 5). Sinnadäquanz betrifft dann die Tatsache, inwieweit die sinnhafte Deutung als kausale Hypothese den normalen Denk- und Gefühlsgewohnheiten entspricht (WuG: 5). Inwieweit die kausale Hypothese, der Typus, kausal adäquat ist, zeigt das Ausmaß der empirischen Bestätigung bei seiner Anwendung auf die empirische Wirklichkeit (WuG: 5f.). Der Handlungstypus wird von Weber dabei im Ausmaß seiner empirischen Bestätigung als soziologische Regel, als probabilistisches Gesetz aufgefasst (WuG: 5f.). Webers Erklärungs-begriff entspricht dabei ganz dem wissenschaftlichen Standard-Modell der Erklärung, dem covering law-Modell, wenn er sagt, dass Einzelvorgänge kausal erklären heißt, sie unter eine Regel (Gesetz) zu bringen (WuG: 6). Das deutende Erklären der Soziologie erbringt dabei im Vergleich zum beobachtenden Erklären der Naturwissenschaften eine Mehrleistung (WuG: 7). Wenn Weber hier von ‚Mehrleistung‘ spricht, zeigt dies aber deutlich, dass er davon ausgeht, dass naturwissenschaftliche und soziologische Erklärung im Prinzip gleich funktionieren.

Ebenso wie bei Pareto ist bei Weber das Prinzip „Gründe als Ursachen“ nur im Falle rationalen Handelns gültig. Bei Pareto ist jedes Handeln, das nicht auf dem Prinzip „Gründe als Ursachen“ beruht, nicht-rational, bei Weber finden sich Abstufungen. Schon affektuelles und traditionales Handeln stehen „an der Grenze und oft jenseits dessen, was man sinnhaft orientiertes Handeln überhaupt nennen kann“ (WuG: 12). Dies heißt: Hier sind kaum wirklich „sinnhafte Gründe“ (s.o.) des Handelns zu finden. Es ist in beiden Fällen der Mangel an Bewusstheit des Handelns (WuG: 12), der die Sinnhaftigkeit des Handelns einschränkt und sie dadurch in verschieden großem Ausmaß in Distanz zum Rationalen bringt. Wer rationales Handeln unterscheidet sich von affektuell-em Handeln durch bewusste Herausarbeitung der letzten Richtpunkte des Handelns (also mit anderen Worten durch Klärung der Gründe), und durch konsequente planvolle Orientierung daran (indem die Gründe zu den bewussten Ursachen des Handelns werden) (WuG: 12). Traditionales Handeln ist entweder gewohnheitsmäßiges Handeln, dann fehlt die Bewusstheit der Gründe oder es ist die bewusste Aufrechterhaltung des Überkommenen, dann nähert es sich dem wertrationalen Typus (WuG: 12; Schluchter 1979: 191–198). Der Wert der Tradition dient hier dann der Begründung (Rechtfertigung) und auch der kausalen Erklärung des Handelns. Nur für Zweck- und Wertrationalität gilt das Prinzip „Gründe als Ursachen“ also im strengen Sinne, während bei den nicht-rationalen Typen des Handelns, dem affektuellen und traditionalem-gewohnheitsmäßigen Handeln, hiervon Abstriche gemacht werden müssen: Je weniger das (Rationalitäts-)Prinzip „Gründe als Ursachen“ gilt, desto weniger ist Verstehen möglich.

Es hat sich also erwiesen, dass beim Theoretiker der verstehenden Soziologie, Max

Weber, das Prinzip „Gründe als Ursachen“ als Rationalitätsprinzip der verstehenden Soziologie fungiert, aus dessen Abschwächungen sich die ganze Bandbreite des Verstehens ergibt. Wenn man Webers Verstehensanalyse als paradigmatischen Entwurf der verstehenden (und erklärenden) Soziologie akzeptiert, muss somit auch der praktizierende Positivist Pareto dieser zugeordnet werden.<sup>29</sup> Aber es ist auch evident, dass es weitreichende Unterschiede zwischen Pareto und Weber gibt.

Pareto ist nie wie Max Weber zum Theoretiker einer verstehenden Soziologie geworden. Das Problem des Handlungsverstehens ist bei ihm immer implizit geblieben.<sup>30</sup> Das ist auch nicht weiter erstaunlich, denn in Paretos Handlungstheorie ist Handeln nur dann rational, wenn subjektive Zweckrationalität und objektive Richtigekeitsrationalität zusammen fallen. Dies ist bei Max Weber nicht der Fall. Bei ihm gibt es subjektive Zweckrationalität, die objektiver Richtigekeitsrationalität entbehrt (Weber 1988: 432f.). Hier können subjektive und objektive Rationalität gegeneinander variieren, und erst hier wird Handlungsverstehen wirklich benötigt. Erst dort, wo subjektive und objektive Rationalität auseinander fallen, wird das Problem des Verstehens akut. Das Rationalitätsprinzip der verstehenden Soziologie macht es möglich, nicht nur objektiv richtige, sondern auch subjektiv für richtig gehaltene Handlungen als rationale zu behandeln, und zwar mit dem Hinweis darauf, daß die inneren, mentalen Entscheidungsvorgänge bei beiden prinzipiell die gleichen sind.

Ein kurzer Vergleich der Handlungsklassifikation Paretos mit Webers Handlungstypologie macht die Überlegungen an letzterer vielleicht klarer. Paretos Klasse I der logischen (rationalen) Handlungen entspricht Webers Fall objektiver Richtigekeitsrationalität, die subjektive Zweckrationalität umfaßt. Hiervon abzugrenzen wäre Paretos Klasse II Gattung 3, die Weber „faktische objektive Richtigekeitsrationalität“ nennt, die keine subjektive Zweckrationalität enthält (Weber 1988: 434).<sup>31</sup> Das sind die einzigen vollständigen Entsprechungen zwischen Paretos und Webers Handlungstypen. Webers wichtigster Fall, die subjektive Zweckrationalität alleine, hat bei Pareto keine Entsprechung. Man müßte sie suchen bei den Handlungen der Klasse II Gattung 2, bei denen subjektiv ein logischer Zweck vorhanden ist. Aber dieser Typus ist bei Pareto kein Fall rationalen Handelns: Warum nicht? Weil Pareto glaubt, dass, wenn Handeln nicht auch objektiv rational ist, dieses Handeln nicht durch die Überzeugungen des Akteurs verursacht wurde: Die Überzeugung (wie auch der Zweck) sind in diesem Fall nur Symptome für die eigentlichen Ursachen (die Residuen), die im psychischen Zustand des Handelnden zu verorten sind. Die Überzeugungen (und Zwecke) sind Epiphänomene, nur Wirkungen, nicht Ursachen. Es zeigt sich hier Paretos merkwürdige Auffassung, dass falsche oder nicht-empirische Überzeugungen keine Ursachen von Handlungen sein können: Die rechtfertigenden Gründe sind in diesem Fall nicht die Ursachen

29 Auch Bach (1995) betont die Parallelen zu Weber und die Bedeutung subjektiven Sinns für Paretos Handlungstheorie.

30 Das Problem der Interpretation taucht bei ihm zwar auf, aber allgemein gefasst als Problem der Interpretation von Tatsachen (MaS: 329–334 §§ 546–552). Es finden sich dort keine wesentlichen Einsichten zum Handlungsverstehen.

31 Dieser Handlungstypus Paretos zeigt eben, dass seine Handlungstheorie eine verstehende, internalistische, Komponente hat: Bei einem reinen Externalismus ohne verstehende Komponente würde dieser Typus zu den rationalen Handlungen zählen.

des Handelns. Das heißt, Pareto kennt keine subjektive Zweckrationalität, die nicht zugleich objektive Richtigkeitsrationalität ist.<sup>32</sup>

Während bei Pareto die externalistische Komponente der Handlungstheorie die internalistische letztlich dominiert, können wir bei Weber eine Betonung der internalistischen Komponente beobachten, die zugleich die Wende zur *verstehenden* Soziologie begründet. Wie in der Analyse der Handlungstheorie Paretos zu sehen war, hat seine richtigkeitsrationale Rationalitätskonzeption massive Schwächen: Sein Externalismus ist Positivismus. Webers Konzeption der verstehenden Soziologie hat mit der Einführung subjektiver Zweckrationalität die Schwächen dieser klassischen Position der Handlungstheorie, ihre Beschränkung auf Richtigkeitsrationalität, d.h. die Dominanz des Externalismus, beseitigt. Webers Handlungstheorie ist in dieser Hinsicht als ein massiver Fortschritt gegenüber der Paretos zu betrachten. Dieser Fortschritt besteht in der Überlegenheit einer *nicht-positivistischen* gegenüber einer *positivistischen Hermeneutik*<sup>33</sup> (wobei letztere bei Pareto nur implizit in seiner Handlungstheorie zu finden ist).

### IX. Ausblick

Paretos richtigkeitsrationales Handeln fällt in der Ökonomie in den Bereich der Entscheidungen unter Gewissheit mit der Annahme vollständiger Voraussicht oder vollkommener Information (vgl. Gäfgen 1974: 32–36, 126–133). Die Analyse dieses klassischen Handlungsmodells erweist dessen problematischen erkenntnistheoretischen Hintergrund: den darin enthaltenen Positivismus. Im Kontrast zu Weber beschränkt Paretos Konzeption Handlungsrationalität auf einen äußerst engen Bereich. Die damit einhergehende, stark eingeschränkte Anwendbarkeit dieses Modells kompensiert er mit verschiedenen Typen nicht-rationalen Handelns. Seine dominante externalistische Rationalitätskonzeption enthält dabei die Kriterien der Abgrenzung rationalen und nicht-rationalen Handelns. Diese Kriterien der Abgrenzung gründen eben auf positivistischen Positionen, nämlich einer radikalen Metaphysikkritik und einer zutiefst nicht-fallibilistischen Verschwörungstheorie des Irrtums. Diese Positionen wie auch die darauf fußenden Aspekte der Handlungstheorie haben sich angesichts der Kritik Poppers und des kritischen Rationalismus wie auch angesichts der Gesamtentwicklung der Philosophie im 20. Jahrhundert als unhaltbar erwiesen.

Dies heißt natürlich nicht, dass es nicht andere Aspekte der Handlungstheorie Paretos gibt, die heute noch aktuell sind. Zum einen beinhaltet sein *Theorie nicht-logischen Handelns* beachtenswerte Aspekte, denen aber hier nicht weiter nachgegangen werden konnte. Was hier aber behandelt werden konnte, war der internalistische Aspekt seiner Handlungstheorie. Er stellt Pareto in die Traditionslinie der verstehenden Soziologie und darf mit dem Prinzip „Gründe als Ursachen“, das der verstehenden

32 Klasse II Gattung 4 Handlungen funktionieren identisch, nur dass sie eine nichtintendierte Folge des Handelns aufweisen. Der Vergleich der Klasse II Gattung 1 Handlungen mit Webers Handlungstypen würde hier zu weit führen.

33 Ich mache hier keinen substanziellen Unterschied zwischen hermeneutischem Positivismus und positivistischer Hermeneutik; je nach Kontext verwende ich den einen oder anderen Begriff.

Soziologie die erklärende Komponente sichert, auch heute noch Gültigkeit beanspruchen. Überraschend dabei ist die spezielle Verknüpfung von Positivismus und Verstehen, die nur durch eine materiale Transformation positivistischer Standpunkte in die Handlungstheorie erreichbar ist. Die mit dem Positivismus üblicherweise in Verbindung gebrachte formale Determination soziologischer Handlungstheorie durch eine positivistische Methodologie, die in einem Behaviorismus resultiert, schließt eine Verknüpfung von Positivismus und Verstehen hingegen aus. So zeigt die Analyse der Handlungstheorie Paretos nicht nur eine unvermutete Kombination von Positivismus und Verstehen, die wissenschaftshistorisch interessant ist, sondern erbringt auch ein detaillierteres Verständnis des *erklärenden Verstehens*. Das diesem zu Grunde liegende Prinzip könnte sich als sehr viel fordernder als erwartet herausstellen.<sup>34</sup>

### Literatur

- Albert, Hans, 1991 (1968): Traktat über kritische Vernunft. Tübingen: Mohr.  
 Angehrn, Emil, 2000: Der Weg zur Metaphysik. Weilerswist: Velbrück.  
 Bach, Maurizio, 1995: Vilfredo Pareto zwischen Politischer Ökonomie und soziologischer Kulturtheorie, Österreichische Zeitschrift für Soziologie 20, Heft 4: 18–36.  
 Bergmann, Gustav, 1954: The Metaphysics of Logical Positivism. New York/London/Toronto: Longmans, Green and CO.  
 Bohnen, Alfred, 2000: Handlungsprinzipien oder Systemgesetze. Tübingen: Mohr.  
 Carnap, Rudolf, 1975 (1931): Überwindung der Metaphysik durch logische Analyse der Sprache. S. 149–171 in: Hubert Schleichert (Hg.): Logischer Empirismus – der Wiener Kreis. München: Fink.  
 Carnap, Rudolf, 1971 (1928): Scheinprobleme in der Philosophie. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.  
 Davidson, Donald, 1990 (1963): Handlungen, Gründe und Ursachen. S. 19–42 in: Ders.: Handlung und Ereignis. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.  
 Eisermann, Gottfried, 1989: Max Weber und Vilfredo Pareto: Dialog und Konfrontation. Tübingen: Mohr.  
 Gadenne, Volker, 1996: Rationale Heuristik und Falsifikation. S. 57–78 in: Ders. und Hans-Jürgen Wendel (Hg.): Rationalität und Kritik. Tübingen: Mohr.  
 Gäfgen, Gerhard, 1974: Theorie der wirtschaftlichen Entscheidung. Tübingen: Mohr.  
 Gerhardt, Volker, 1988: Metaphysik und ihre Kritik. Zur Metaphysikdebatte zwischen Jürgen Habermas und Dieter Henrich, Zeitschrift für philosophische Forschung 42: 45–70.  
 Gosepath, Stefan, 1999: Praktische Rationalität. Eine Problemübersicht. S. 7–53 in: Ders. (Hg.): Motive, Gründe, Zwecke. Theorien praktischer Rationalität. Frankfurt a.M.: Fischer.  
 Gosepath, Stefan (Hg.), 1999: Motive, Gründe, Zwecke. Theorien praktischer Rationalität. Frankfurt a.M.: Fischer.

<sup>34</sup> Für bestimmte theoretische Ansätze könnten sich damit unerfüllbare Forderungen verbinden. Dies gilt, so meine Vermutung, für jeden sich einer verstehenden Perspektive verpflichtet fühlenden Rational Choice-Ansatz, der mit seinem Handlungsmodell universalistische Ansprüche verbindet und postuliert, mit diesem Modell auch das Problem sozialer Ordnung lösen zu können. Das Problem für RC-Ansätze ist, dem internalistischen Charakter sozialer Normen *wirklich* gerecht zu werden. Der internalistische Standpunkt gegenüber einer Norm besteht in der Anerkennung der Verpflichtung, der Norm Folge zu leisten (Hart 1973: 119–131). In verstehender Perspektive muss dem Verpflichtungscharakter sozialer Normen auf Seiten der Ordnung die Pflichtvorstellung als Grund, der Ursache wird, auf Seiten des Handelnden entsprechen. Dies scheint im RC-Ansatz unmöglich zu sein (für eine ähnliche Argumentation, aber weniger negativ hinsichtlich RC, vgl. Norkus 2001: 303–335).

- Habermas, Jürgen*, 1988: Nachmetaphysisches Denken. Philosophische Aufsätze. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Haller, Rudolf*, 1993: Neopositivismus. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Hart, Herbert L. A.* 1973 (1961): Der Begriff des Rechts. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Hempel, Carl G.*, 1977 (1965): Aspekte wissenschaftlicher Erklärung. Berlin/New York: de Gruyter.
- Iorio, Marco*, 1998: Echte Gründe, Echte Vernunft. Dresden/München: Dresden University Press.
- Kondylis, Panajotis*, 1990: Die neuzeitliche Metaphysikkritik. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Külpe, Oswald*, 1910 (1895): Einleitung in die Philosophie. Leipzig: S. Hirzel.
- Norkus, Zenonas*, 2001: Max Weber und Rational Choice. Marburg: Metropolis.
- Levy, Marion J.*, 1948: A Note on Pareto's Logical-Non-logical Categories, American Sociological Review 13: 756–757.
- Pareto, Vilfredo*, 1983 (1916): The Mind and Society. A Treatise on General Sociology. 4 Bde., New York: Harcourt, Brace and Company.
- Parsons, Talcott*, 1968 (1937): The Structure of Social Action. New York/London: Macmillan.
- Peukert, Helge*, 1992: Parsons/Pareto/Habermas. Eine Studie zur soziologischen Theoriediskussion. Idstein: Schulz-Kirchner Verlag.
- Popper, Karl R.*, 1973 (1935): Logik der Forschung. Tübingen: Mohr.
- Popper, Karl R.*, 1994 (1963): Von den Quellen unseres Wissens und unserer Unwissenheit, in: *Ders.: Vermutungen und Widerlegungen*, Teilband I. Tübingen: Mohr.
- Schleichert, Hubert* (Hg.), 1975: Logischer Empirismus – der Wiener Kreis: ausgewählte Texte mit einer Einleitung. München: Wilhelm Fink.
- Schluchter, Wolfgang*, 1979: Die Entwicklung des okzidentalen Rationalismus. Tübingen: Mohr.
- Schluchter, Wolfgang*, 1991: Religion und Lebensführung, Bd. 1, Studien zu Max Webers Kultur- und Werttheorie. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Weber, Max*, 1980 (1921): Wirtschaft und Gesellschaft. Tübingen: Mohr.
- Weber Max*, 1988 (1913): Über einige Kategorien der verstehenden Soziologie. S. 427–474 in: *Ders.: Gesammelte Aufsätze zu Wissenschaftslehre*, hrsg. von Johannes Winckelmann. Tübingen: Mohr.
- Williams, Bernard*, 1999 (1979): Interne und externe Gründe. S. 105–120, in: *Stefan Gosepath* (Hg.): Motive, Gründe, Zwecke. Theorien praktischer Rationalität. Frankfurt a.M.: Fischer.
- Wittgenstein, Ludwig*, 1963 (1921): Tractatus logico-philosophicus. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

*Korrespondenzanschrift:* Gert Albert, M.A., Universität Heidelberg, Institut für Soziologie, Sandgasse 9, D-69117 Heidelberg  
*E-Mail:* Gert.Albert@urz.uni-heidelberg.de